

1/2007 JANUAR

www.stereo.de

4,80 €

Österreich 5,50 € • Schweiz 9,60 sfr • Niederlande 5,65 € • Belgien 5,65 € • Luxemburg 5,65 € • Italien 6,50 € • Spanien 6,50 € • Griechenland 7,45 €

STEREO

STEREO



MAGAZIN FÜR HIFI • HI-MUSIC

Vollverstärker mit „Room-Perfect“:

Top-Klang in Problem-Räumen

Seite 50

Plattenspieler mit Schwebeteller:

Clearaudios Magnet-Trick

Seite 26

HiFi-Highlights ohne Limit von:

NAD, Backes & Müller, Cambridge, Wilson, Magnat, Pathos, Dali

Hit-Liste des Jahres:

Die besten CDs 2006

Seite 172

SPEZIAL

Ungestörter Musikgenuss per Funk und Kabel:

SO KLINGEN DIE NEUEN KOPFHÖRER-MODELLE

Seite 99

AUDIOPHILER GLÜCKSBRINGER

Wie der gleichnamige Botenstoff zielt Pathos' neuer und erster CD-Spieler „Endorphin“ direkt auf unser Glückszentrum. Er ist der Player für die italienischen Momente beschwingter Hörseligkeit. Darauf stehen wir. Einen kräftigen Hormonstoß, bitte!



von Matthias Böde

Mit dem Glück ist es bekanntlich so eine Sache. Man sucht es an allen möglichen und unmöglichen Stellen. Manche wollen es zwingen, andere verspielen es leichtfertig. Und wir HiFi-Fans finden es nun mal in perfekten Klangbildern. Wenn alles passt und fließt, die magische Grenze vom Konservengericht zum authentischen, emotional packenden Erlebnis überschritten wird, dann öffnen sich die Glücksschleusen im Kopf. Mühen, Kosten und Aufwand sind vergessen.

Für die Wissenschaft ist dieses Geschenk der HiFi-Götter nur ein biochemischer Vorgang, bei dem das Glückshormon Dopamin freigesetzt wird. Und welcher Stoff legt den Hebel um? Richtig, das Endorphin. Um dieses in Wallung zu bringen, hat der norditalienische Hersteller Pathos seinen ersten CD-Spieler auf drei fette Aluminiumfüße ge-

STICHWORT

Gegenkopplung
Fast jeder HiFi-Verstärker hat eine. Sie „vergleicht“ Ein- und Ausgangssignale, reduziert dabei Verzerrungen und Rauschen. Ohne soll es jedoch luftiger klingen.

Die Optik ist schon etwas Besonderes: So zeigt der erstklassig verarbeitete Player aus Vicenza dem Betrachter eine dicke, dunkle Acrylplatte, aus der wie die Spitze eines Vulkans ein gedrungener, sich nach unten hin erweiternder Alukegel mit sechs dünnen Auslegern wächst. Im Normalfall verschließt ein ebenfalls aus dem Leichtmetall gefertigter Deckel den mittig eingelassenen CD-Schacht, unter dem ein leises Philips-Pro-Laufwerk montiert wurde. Das auffällige Design ist indes kein Selbstzweck: Acryl und Alu sollen sich hinsichtlich ihrer klanglichen Eigenschaften ergänzen, und die ultrasolide Metallkonstruktion bildet den stabilen Rahmen für die möglichst ewig anhaltende klangliche Glückssträhne.

Eine feste Basis hat dem HiFi-Glück noch nie geschadet, doch der 1994 gegründete, vor allem für erstklassige Hybrid-Amps bekannte Hersteller gab dem Endorphin noch viel mehr Gutes mit. Klar, dass man auch im Player nicht auf Röhrentechnik verzichten wollte. Wie bei den Verstärkern wirkt sie nicht im Verborgenen. Die zwei kleinen Glaskolben – einer pro Kanal – lugen vorwitzig zwischen den hinteren Alustreben hervor.

Es sind spezielle Typen, die laut Pathos hohe Linearität, niedrigen Geräuschpegel sowie eine satte Stromfähigkeit miteinander kombinieren, was sie für den Einsatz an dieser Stelle natürlich geradezu prädestiniert. Sie sind in eine vollsymmetrische Schaltung integriert, die laut Angabe aus Italien ohne Gegenkopplung auskommt, was für die Qualität der Röhren spricht, deren Fehler ansonsten in einer Feedback-Schleife korrigiert werden müssten.

Als D/A-Wandler dienen vollsymmetrische Crystal-Chips, die mit dem Strom aus dem für die Kommunikation zwischen ICs entwickelten „i2c“-Datenbus des Laufwerks gefüttert werden, der als besonders störsicher gilt. Um eine gegenseitige Beein-

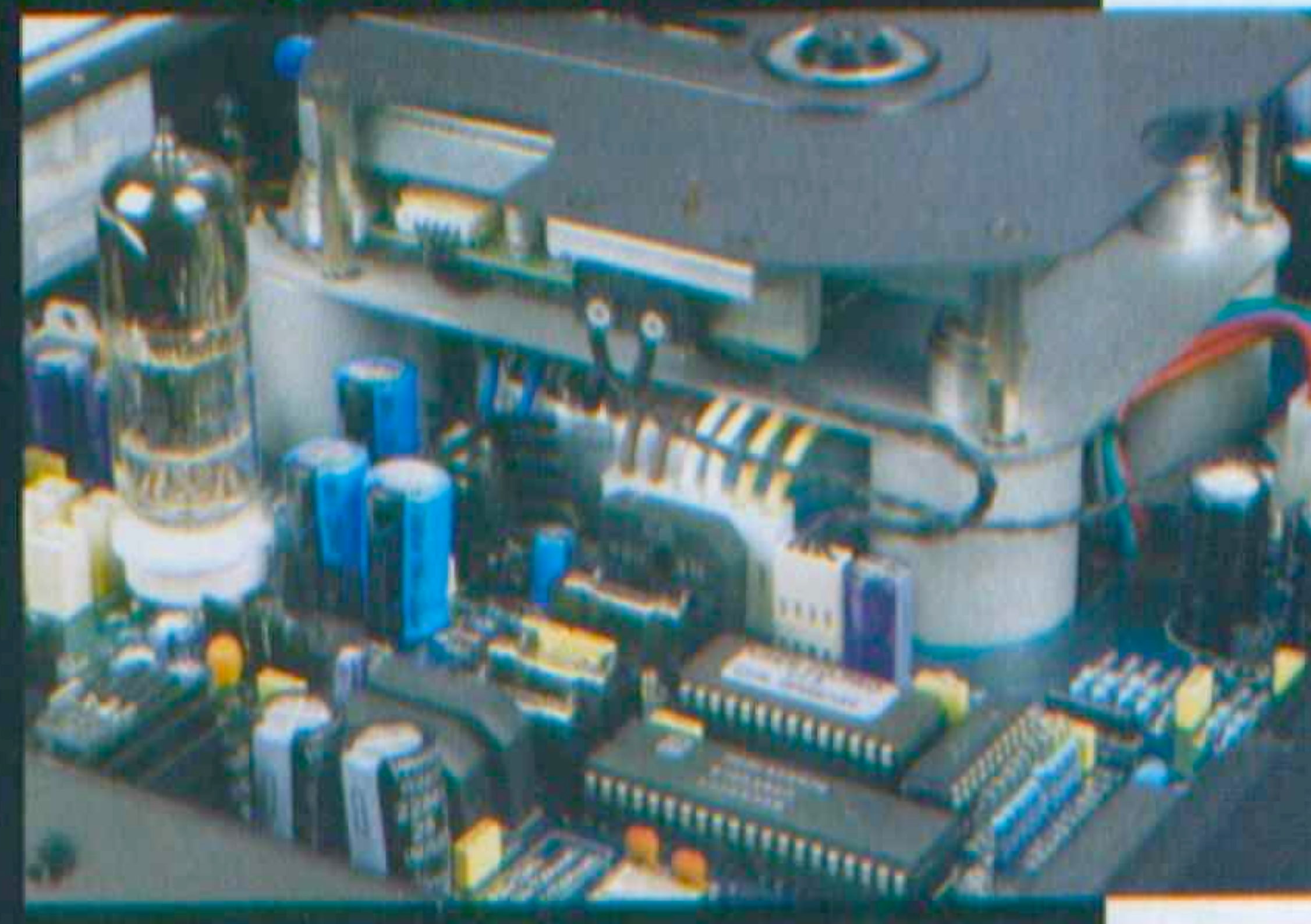
Zwei Fernbedienungen finden sich im Lieferumfang – eine normale mit üblicher Knöpfchensammlung und eine edle mit den Grundfunktionen

flussung der verschiedenen Funktionskreise zu verhindern, laufen individuelle Abgriffe aus dem kräftigen Trafo, der hier direkt unterhalb des Laufwerks sitzt. Ganze zwölf Spannungsstabilisierungen sorgen für uneinträchtige Verhältnisse vor Ort.

Es ist gar nicht so einfach, den Endorphin in Gang zu setzen. Zwar beschränkt sich die Knopfleiste auf sechs Drucktaster, doch die sind nicht beschriftet. Es ist, als wollten die Italiener signalisieren, dass ihr Player für den reifen, wissenden Hörer gemacht wurde, den man nicht mehr an die Hand nehmen muss. An die Reihenfolge Play, Pause, Stop, einen Track weiter, einen zurück und Standby, die auch auf der im Outfit des Players gehaltenen Stabfernbedienung gilt – dort von oben nach unten –, hat man sich schnell gewöhnt. Und im Beipack findet sich ja noch ein zweiter, beschrifteter 08/15-Infrarotgeber, der obendrein die üblichen Funktionen wie Repeat oder die Umschaltung der Zeitanzeige ermöglicht sowie eine praktische Zehnertastatur besitzt.

Das auch aus einigem Abstand noch gut ablesbare, breite Display ist in die Acrylplatte eingelassen und kann bis über den 90-Grad-Winkel hinaus hochgeklappt werden. In ihm befindet sich auch der offenbar sehr empfindliche Infrarotempfänger, denn die Befehle der Geber wurden auch aus einiger Entfernung sowie aus seitlichen Positionen zuverlässig erkannt.

Der Trafo sitzt unterhalb des auf solide Alu-Träger montierten Laufwerks und speist insgesamt zwölf Spannungsstabilisierungen



stellt. Audiophile Schauer rieseln dem Besitzer sogar schon vor dem Auspacken über den Rücken, denn das Gerät wird in einer hellen Holzkiste mit „Endorphin“-Schriftzug als Relief im Deckel geliefert. Donnerwetter!

Steht das Schmuckstück erst einmal im Regal, stellt sich erst recht eine Art Ferrari-Faktor ein. Was das ist? Nun, ein Ferrari vermittelt selbst parkend den Eindruck von Schnelligkeit. Und der Endorphin klingt bereits dann schon einfach super, wenn noch gar kein Netzkabel eingesteckt ist. Dafür sorgt in beiden Fällen ein markantes Design, das dort automobile und hier eben audiophile Glückseligkeit verheißt.

Klar, dass wir den Endorphin gewissenhaft aufstellten – die Netzphase war vertriebsseitig markiert worden – indem wir ihn unter anderem mit den in der Höhe verstellbaren Spike-Füßen exakt ins Wasser brachten. CD-Spieler reagieren bekanntlich allergisch auf schiefe Ebenen. Wir hörten den Italiener sowohl an unseren üblichen Top-Referenzen als auch am „Swedish Statement“, dem skandinavischen Dream Team mit dem Klang aus einer anderen Welt, das zudem die Eigenheiten jeder Komponente, jedes Kabels wie auf dem Silbertablett präsentiert.

Und zu entdecken gibt's beim Endorphin jede Menge. Zu sagen, dass er in der Tat in

TEST-KETTE

(SA)CD-SPIELER: Accuphase DP-67, Burmester 061, Esoteric X-01, Krell EVO 505,

VOR-/ENDSTUFE: Blaudelius Gondul/Beowulf, Soulution 720/710,

NF-KABEL: HMS Gran Fin. Jub., Nordost Val.

jener Sphäre der Glückseligkeit spielt, trifft zwar zu, greift jedoch zu kurz, denn Pathos verwirklicht hier ein ebenso ästhetisches wie musikalisches Klangkonzept. Im direkten Vergleich mit anderen Spitzen-Playern fällt sofort auf, dass der Italiener dunkler, in den oberen

Lagen leicht zurückgenommen, aber weder matt noch verhangen wirkt. Ganz im Gegenteil baut der Endorphin eine weit gestreckte, exakt geordnete Bühne auf, und sein Auflösungsvermögen reicht bis in die Regionen von „puderzuckerfein“.

Nein, hier wird bei aller Offenheit und Detailverliebtheit konsequent jede analytische oder gar technoide Diktion vermieden. Der präsente, von einem ausgeprägten Oberwellenspektrum begleitete Knabenchor aus Benjamin Brittens „Ceremony of Charols“ etwa erschien in goldenem Glanz, perfekt gelöst und plastisch in das Kirchenschiff gestellt, in dem die Aufnahme statt-

fand. Nennt man solch einen Auftritt eigentlich immer noch „analog“? Wie dem auch sei, dürfte der Pathos gerade die audiophilen Glückshormone all jener zum Überschwappen bringen, die andere Player als vordergründig und präsent (v)erachten.

Beim Endorphin tritt das Spektrum im Vergleich zu diesen um einen Schritt zurück, wirkt ein wenig indirekter und samtiger. Den Eindruck größter Gelassenheit fördert zudem die absolut ruhige, zurückgelehnte sowie vollkommen kompressionsfreie wie unangestrenzte Wiedergabe selbst komplexester Passagen. Hier macht sich sicherlich der hohe mechanische Aufwand bemerkbar.

Die unteren Lagen zeichnet der Endorphin eher füllig als knackig und ganz leicht wolkig, wodurch sie schön das tonale Gerüst „tragen“ und als verbindendes Element dienen. Die stramme Funk-Gitarre in Earl Klugh's „Dance With Me“ zum Beispiel verliert dadurch ein wenig von ihrer kantigen Dynamik, klingt leicht abgerundet.

Überhaupt kommt Rockmusik mit kräftigen Farben, aber es mangelt hier etwas an Esprit und Kick. Und wer sich gerne Heavy Metal um die Ohren haut, tut dies für diese Stange Geld besser über einen anderen Spieler. Für solche Musik wurde der Pathos nicht geboren. Der lässt lieber große Orchester kräftig durchatmen und aus der Tiefe des Raumes heraus schwelgerisch leuchten, bevorzugt die Spannung großer Melodiebögen statt hektischer Rhythmik, verleiht Stimmen eine intime, jedoch nie schmalzige Aura und herrscht souverän über die schillernde Lebendigkeit natürlicher Schallquellen. Liebhaber von Klassik und Jazz finden wenig Ansprechenderes.

Ein echter Charakterdarsteller

also, diese italienische bella macchina. Sie ist kein CD-Player wie viele andere, das macht sie so besonders und eben auch besonders wertvoll. Ungetrübtes Hörglück wird der Endorphin gewiss jedem Audiophilen und gerade jenen schenken, die danach woanders bisher vergeblich suchten.

PATHOS ENDORPHIN



ca. €8000

Maße: 48 x 13 x 43 cm (BxHxT)

Garantie: 2 Jahre

Vertrieb: High-Fidelity Studio, Tel.: 0821/37250

www.pathosacoustics.com

Ein wunderschöner CD-Spieler zum Verlieben. Pathos' CD-Erstling ist ein musikalischer Volltreffer, der kräftige Farben, natürliche Gelöstheit sowie eine weite, exakt organisierte Raumabbildung in seinem entspannten, niemals vordergründigen Klangbild vereint. Die Verarbeitungsqualität ist obendrein perfekt. Ein Traumgerät nicht nur für Genießer italienischer Lebensart.

LABOR

Der Endorphin leistet sich einen minimalen Höhenabfall von nur 0,8 Dezibel bei 20 Kilohertz. Discs mit Emphasis werden ebenso präzise decodiert. Am Cinch-Ausgang dreht er die Phase um 180 Grad. Im Zweifelsfall also die Boxen umpolen. Der Klirrfaktor fällt mit 0,49 Prozent (400 Hz/-60 dB) gering, die Aliasing-Verzerrungen mit 0,012 Prozent (-30 dB) sogar extrem gering aus. Vergleichsweise hoch ist die Wandlerunlinearität von 4,1 dB, die allerdings erst an der untersten Messgrenze von -90 dB auftritt, also auf dem Level, auf dem Flöhe husten. Die Rauschabstände von 95 und 89 dB (Digital Null, Quantisierung) liegen weit im grünen Bereich. Die Ausgangsspannung von 2,13 Volt entspricht praktisch der „Norm“. Die Kanalabweichung unseres Testgeräts war geringer als 0,1 dB, was für eine penible Endkontrolle spricht. Mit Störungen in der Informationsspur oder auf der CD-Oberfläche hatte das Philips-Laufwerk gewohnt keine Probleme. Der Ausgangswiderstand der stabilen Verstärkerstufe beträgt gerade mal 50 Ohm. In Standby nimmt der Endorphin nur 1,5 Watt, im Leerlauf 37 Watt auf.

AUSSTATTUNG

Der Player bietet jeweils ein Paar fest mit dem Gehäuse verschraubter Cinch- und XLR-Buchsen. Das Digitalsignal lässt sich koaxial und optisch abgreifen. Ungewöhnlich ist die Ausstattung mit zwei Fernbedienungen – einer praktischen und einer edlen. Lieferung in einer Holzkiste mit ausgefrästem „Endorphin“-Schriftzug.

Sehr sauberer, aufwändiger Innenaufbau mit spiegelsymmetrisch angeordneten Ausgangsstufen (vorne)



STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU 93%

PREIS/LEISTUNG



SEHR GUT